

# WARSTEIN

DONNERSTAG, 20. JULI 2023



Laden alle Warsteiner ein, sich über die Geschichte der evangelischen Kirche und der Industriellen zu informieren: Gerd Flaig (Arbeitskreis „Historische Gräber“, von links), Karola Haverbeck (Gemeindegemeindeführerin), Carsten Höltermann (Vorsitzender des Heimatvereins Suttrop), Pastor Uwe Müller, Doris Raeder-Flaig (Arbeitskreis „Historische Gräber“) und Ortsvorsteher Diemar Lange.

FOTO: ALEXANDER LANGE

## Wertvolles Stück Stadtgeschichte

### Stelen auf evangelischem Friedhof dokumentieren Einfluss der Industriellen

VON ALEXANDER LANGE

#### Die Gründung des evangelischen Friedhofs

Warstein – Es sind vielleicht zwei Meter, die zwischen den zwei Stelen liegen, die auf dem evangelischen Friedhof in Warstein vom Einfluss der Industriellen auf Stadt und Gemeinde berichten. Ganz passend, dass es nicht mehr als zwei Meter sind, spiegelt das doch auch die enge Verflechtung zwischen Wirtschaft, Stadt und evangelischer Kirchengeschichte wider: Am Dienstagmittag wurden die Stelen offiziell eingeweiht. Hintergrund ist, dass viele frühere Warsteiner Industrielle „evangelische Zuwanderer“ waren, beispielsweise die Familien Dassel, Siepmann oder Möller. Ihr Wirken und ihr Einfluss ist nun auf zwei Stelen auf dem evangelischen Friedhof – dort, wo sie auch begraben liegen – dokumentiert. Weil der Platz der Stelen aber begrenzt und die Geschichte der Industriellen viel umfangreicher ist, soll vielleicht schon im Herbst ein passendes Buch dazu erscheinen.

Dankesworte galten am Dienstag zuerst dem Suttroper Heimatverein, vertreten durch seinen ersten Vorsitzenden Carsten Höltermann. Der Heimatverein übernahm

Das Zusammenleben der katholischen und evangelischen Bevölkerung verlief sehr reich an Spannungen. Mit dem katholischen Pfarrer Kleinschmidt hatte Pfarrer Geck viele Probleme, da der die Autorität von Geck nicht anerkannte, sondern ihn als Prediger einer Sekte ansah. Beide schenkten sich absolut nichts. Am schlimmsten muss es im Jahr der Amtseinführung von Geck 1847 zugegangen sein. In der heutigen Zeit ist es angesichts der Okumene nicht mehr vorstellbar und vieles erscheint heute übertrieben, was Pastor Geck dazu aufgezeichnet hat: Am 21. August 1847 ereignete sich ein **furchtbarer Tumult beim Begräbnis der Tochter des Oberförsters Simmermann** auf dem Warsteiner Friedhof, weil das Grab nach der Ansicht des katholischen Pastors Kleinschmidt zu nahe am Kreuz, das dort sich befindet, **ausgehoben** war. Kleinschmidt warf es spät abends mithilfe des Vicars selbst wieder zu. **Da das Begräbnis nicht aufgeschoben werden konnte, so musste die überraschende Beerdigungsgesellschaft ein anderes Grab ziemlich nahe am Rande des Friedhofs neu graben.** Nur dort durfte die Tote begraben werden. Geck: „Eine fanatisierte Menschengruppe hatte sich unter den grüßlichsten Drohungen, man wolle die Sturmglöcken läuten, die

die Schirmherrschaft über Stelen und Buch, wodurch auch eine 3000-Buro-Förderung durch die NRW-Stiftung möglich wurde.

Weiterer Dank galt dem Arbeitskreis „Historische Grä-

Ketzer ausröten usw. auf dem Friedhof eingefunden.“ **Die Polizei konnte nichts ausrichten.** Pfarrer Geck wurde bedroht, getötet zu werden, falls er den Kirchhof betreten würde, was er natürlich mit aller Berechtigung tat. Während der Rede von Pfarrer Geck verhielt sich die Meute dann allerdings ruhig. Es wurde danach durch die Regierung **klargestellt, dass Pfarrer Kleinschmidt sich strafbar gemacht hat, weil sein Eingriff auf dem städtischen Friedhof, also auf fremdem Grund, ein unrechter Eingriff war.** Als dann am 10. Oktober 1859 die Ehefrau des Hütteninhabers Hammacher verstarb, wollte Hammacher **keinesfalls solch ähnlichen Vorfall auf dem städtischen Friedhof erleben.** Er entschloss sich, zusammen mit seinem Schwager August Luyken, der evangelischen Kirchengemeinde ein 3,76 ha großes Gelände für einen eigenen Friedhof zu schenken. **Dieser neue, nicht mehr städtische, Friedhof der evangelischen Kirchengemeinde wurde daraufhin zwei Tage später, am 12. Oktober 1859, eröffnet.** Das erste Grab mit dem großen auf der Hütte gegossenen eisernen Kreuz ist das Grab von Frau Johanna Maria Mathilde Hammacher, geborene Luyken, geboren 10. Juli 1822, gestorben 10. Oktober 1859.

ber“, bestehend aus Gemeindegemeindeführerin Karola Haverbeck, Pastor Uwe Müller, Gerd Flaig und Doris Raeder-Flaig. Sie kümmern sich um Aufarbeitung und Recherche. „Es lohnt sich, das Friedhof leiten lassen“, sagte

„Es lohnt sich, das eine oder andere hier zu entdecken und auch den Friedhof als Stadtgeschichte zu sehen.“

Gerd Flaig, Arbeitskreis „Historische Gräber“

Pastor Uwe Müller: Der Friedhof könne nicht nur Ort der Trauer und des Gedenkens, sondern so auch Ort der Information und Geschichte sein: „Die Stelen stehen dort, wo sie hingehören.“

Es sei das industrielle „Who is who“, formulierte es Ortsvorsteher Diemar Lange, über das auf den Stelen informiert werde: „Ein wertvolles Stück Stadtgeschichte, das geschichtlich fundiert gearbeitet wurde.“ Und nicht nur das: „Vielleicht können wir davon auch in Bezug auf unseren städtischen Friedhof lernen.“

In der Bestattungskultur und auch im kirchlichen Bereich wandle sich viel. Besucher eines Friedhofs darüber und die Geschichte zu informieren, sei nur förderlich. So, wie es auf dem evangelischen Friedhof nun geschieht.